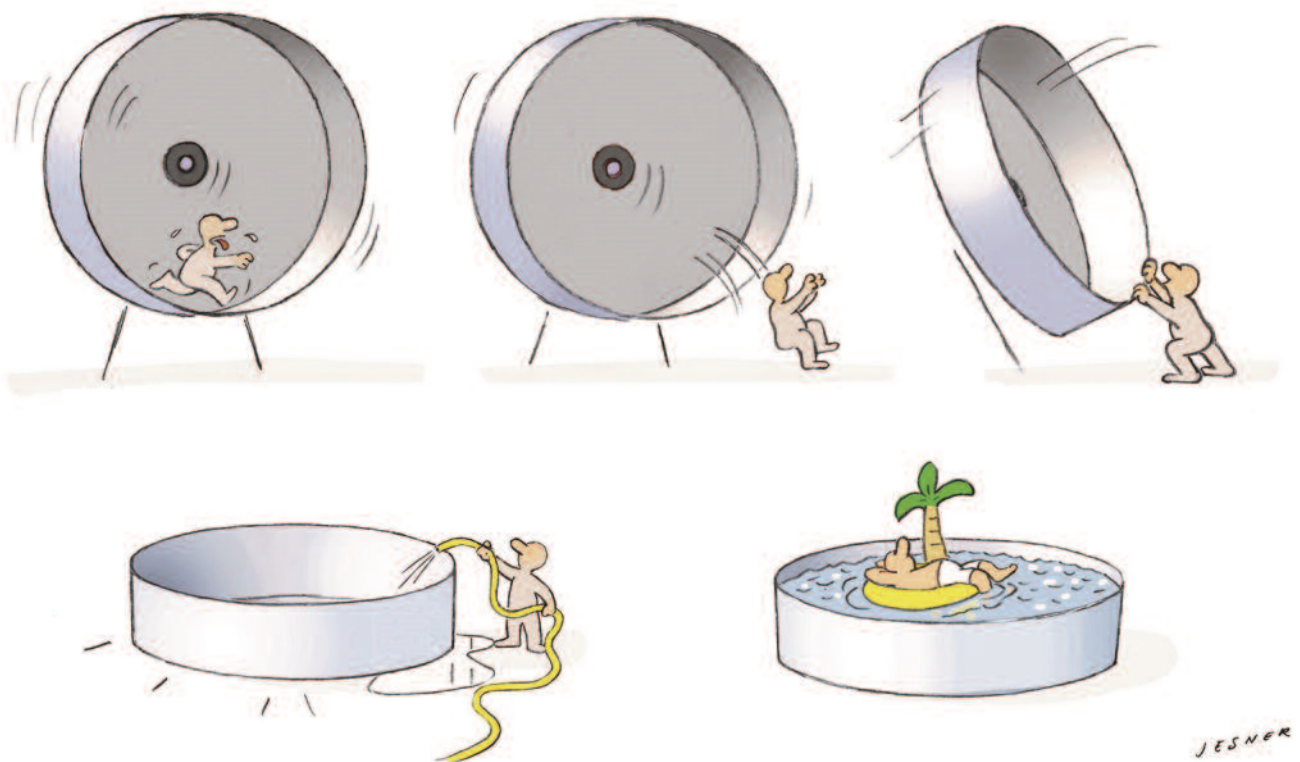


Pfarrblatt Rankweil

21



Karikatur: Alois Jesner

**Möge dieser Traum
in den kommenden Wochen
auf vielerlei Weise in Erfüllung gehen.**

*Das wünscht euch
das Pfarrblatt-Team*

14. Sonntag im Jahreskreis C

1. Lesung: Jes 66,10 – 14c

2. Lesung: Gal 6,14 – 18

Evangelium: Lk 10, 1 – 9

Er sandte sie vor sich her in alle Städte und Ortschaften.

In jener Zeit suchte der Herr zweiundsiebzig andere aus und sandte sie zu zweit vor sich her in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte. Er sagte zu ihnen: Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden! Geht! Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Nehmt keinen Geldbeutel mit, keine Vorratstasche und keine Schuhe! Grüßt niemanden auf dem Weg! Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als Erstes: Friede diesem Haus! Und wenn dort ein Sohn des Friedens wohnt, wird euer Friede auf ihm ruhen; andernfalls wird er zu euch zurückkehren. Bleibt in diesem Haus, esst und trinkt, was man euch anbietet; denn wer arbeitet, ist seines Lohnes wert. Zieht nicht von einem Haus in ein anderes! Wenn ihr in eine Stadt kommt und man euch aufnimmt, so esst, was man euch vorsetzt. Heilt die Kranken, die dort sind, und sagt ihnen: Das Reich Gottes ist euch nahe!

Gemeinschaft – Offenheit – Courage

Kommentar zum Evangelium

Das Evangelium passt mehr als zutreffend, mehr noch, es fügt sich gut, um meinen letzten Kommentar als Pfarrer zur Bibelstelle von der Aussendung der Jünger zu schreiben, auch ein wenig mit Gedanken des Rückblicks.

Bei vielen Dankgottesdiensten und Abschlussfeiern zum Beispiel für Kinder und Jugendliche werden Worte mit auf den Weg gegeben: Worte für die Ferien, Worte für den neuen Schulabschnitt, Worte für das Leben, das vor ihnen liegt. Meistens wird in solchen Situationen vor allem das weitergegeben, was den ReligionslehrerInnen, der Direktorin oder einem Pfarrer ganz wichtig erscheint: Worte auf den Weg. Sendungsworte! Das, was wir im Evangelium lesen, entspricht einer ähnlichen Situation: Jesus schickt seine Jüngerschar auf den Weg und sendet sie mit einem bestimmten Auftrag: Das Reich Gottes ist nahe! Für die Glaubwürdigkeit gelten für Jesus besondere Regeln und Verhaltensweisen:

„Er sandte sie zu zweit vor sich her in alle Städte und Ortschaften.“ Jesus schickt die Jünger – vor sich her – zu zweit, denn sie sollen als Zeugen wirken. Im Orient war/ist es so: Stimmen zwei Zeugen in einer Sache überein, so ist ihr Zeugnis vollwertig und rechtsgültig. Es ist auch das Zeichen der kleinsten Form von Gemeinschaft. Darum ist es sinnvoll, wenn im kirchlich-pfarrlichen Bereich auf das Zu-zweit besonders Wert gelegt wird als

Gegensatz zum Allein-Dahinwerkeln. Von daher war es mir ein persönliches Anliegen, wo immer es möglich war, im Team zu arbeiten und sich gemeinsam einer Herausforderung zu stellen. Ohne dem geht heute in der Pastoral überhaupt nichts mehr, auch wenn es immer Stückwerk geblieben ist. Der Anspruch war da und manche Früchte können geerntet werden.

„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden!“ Es kann nicht oft genug wiederholt werden: Gott selbst ist der, der wachsen und zur Ernte heranreifen lässt. Wir dürfen ernten, was Gott schenkt. Vielleicht sind wir blind geworden für das, was an „Ernte“ um uns ist? Vielleicht sind wir schon zu sehr unserem Machbarkeitsdenken erlegen, als dass wir das, was Gott gibt, noch erkennen? Vielleicht sind wir schon zu satt, als dass wir noch über uns hinausdenken und auch anderen von der Ernte Gottes geben wollen? Vielleicht gibt es den „Herrn der Ernte“ nichts mehr zu bitten, weil wir versorgte und gut eingerichtete und müd-satte Christen geworden sind?

Es gibt Menschen bei uns und vielleicht noch mehr in anderen Teilen der Welt, die reif und offen sind, mit der Guten Nachricht vom Anbruch des Reiches Gottes beschenkt zu werden. Sie sehnen sich ehrlich danach, schon jetzt in dieser Welt vom Himmel „geküsst“ zu werden, eine Berührung zwischen Himmel und Erde zu verspüren, einen Hauch besseren Lebens zu erfahren. Und wo sind dafür die ArbeiterInnen?

Früher wurde diese Bitte ausschließlich auf den Ordens- u. Priesterberuf bezogen. Doch das ist zu kurzschlüssig und engstirnig gedacht. Als Getaufte und Gefirmte sind alle berufen, bei der Ernte auf dem „Acker des Lebens“ mitzuarbeiten. Alle (!) haben



den Auftrag dazu, jeder an seinem Platz. Wenn dem nicht so ist, dann wüsste ich nicht, warum Gott uns diese Arbeit abnehmen und einfach Priester und Ordensleute vom Himmel regnen lassen sollte. Da steckt wohl ein komisches Gottesbild dahinter. Es ist meine tiefe Überzeugung, dass es nur Berufungen geben wird, wenn möglichst viele in einer Christengemeinde ihr Christsein mit Freude und Engagement leben – auf welche Art auch immer. Wenn dem so ist, dann bin ich überzeugt, dass daraus ausreichend Priester etc. hervorgehen werden. Vielleicht will es Gott momentan nicht, weil z.B. den Frauen die Möglichkeit zur Weihe genommen ist oder es bei uns immer noch zu klerikal zu- und hergeht.

„Geht! Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe.“ Ein Honiglecken scheint die Sendung nicht zu sein. Jesus spielt mit offenen Karten. Er macht seinen JüngerInnen nichts vor. Sein Auftrag ist herausfordernd – möglicherweise lebensbedrohlich. Wer auf keine materielle Absicherung (keinen Geldbeutel) baut und darum arm/bescheiden auf den Weg geht (keine Vorratstasche und Sandalen), der wird verletzbar „wie ein Schaf“ und setzt sich allen möglichen Gefahren wie „unter Wölfen“ aus. Wer sich aber auf das Wort Jesus hin senden lässt, der kann nur mit felsenfestem Gottvertrauen gehen und Frieden (Shalom) bringen – wissend, dass die Menschen in den Häusern, Dörfern und Städten die Freiheit haben, ihn anzunehmen oder abzulehnen – damals wie heute. Ich habe mich immer gefreut und bin dankbar dafür, wenn ich mit anderen ChristInnen zusammen alternative (gewaltfreie) Zeichen setzen konnte. Da denke ich an Aktionen zugunsten der Flüchtlinge oder für Menschen in den ärmsten Regionen der Welt wie die Sternsinger- oder Esel-Aktion.

Worte bei einer Abschlussfeier sind das eine, Worte Jesu für seine JüngerInnen (du und ich) sind das andere. Beide aus Liebe gesprochen wollen dem Leben dienen. Jesu Worte wollen, dass Reich Gottes werde. Möge Reich Gottes weiterhin in Rankweil wachsen – in Gemeinschaft, in Offenheit auf Gottes Wort und mit Courage in dieser Welt. *

Wilfried Blum
Pfarrer

Das Gesicht allem Geschehenem zuwenden

Gedanken zum Abschluss meiner 15 Jahre



„Was sich bereits ereignet hat, liegt VOR dem Betrachter, der das Gesicht allem schon Geschehenen zuwendet, während das erst noch Folgende ihm verborgen ist und sich damit hinter ihm befindet.“ Das schreibt P. Georg Fischer SJ in einem Aufsatz über Impulse zum Umgang mit Zeit. Es passt sehr treffend, wenn ich mit diesen Zeilen meine Zeit in Rankweil Revue passieren lasse. Es geht mir dabei vor allem um einige Anmerkungen. Mehr lässt sich hier nicht wiedergeben. Zu allem gäbe es ausreichend Geschichten und Anekdoten, ernste, heitere und ärgerliche.

Es ist ein schwieriges Unterfangen, fünfzehn Jahre aus einer noch kurzen Distanz zu betrachten und kritisch anzuschauen. Deshalb wird es sehr fragmentarisch bleiben. So möchte ich einfach zusammenfassend „das Gesicht allem schon Geschehenen zuwenden“ und damit auch Perspektiven benennen.

Das Wichtigste zu allererst: Wie schon an meinen früheren Wirkungsorten in Götzis, Feldkirch, Göfis und Übersaxen bin ich Gott auch für meine Zeit in Rankweil für alle seine Zuwendung, Kraft und seinen Segen von Herzen dankbar. Ich empfinde mich durch mein ganzes Leben hindurch als ein beschenkter Mensch, Christ und Priester. Gerade die Vielfalt der Aufgaben an verschiedenen Orten hat mein Leben unendlich bereichert. Für mich war es eine biblische Grundhaltung, immer wieder Liebgewordenes zurückzulassen und in ein neues Land aufzubrechen. Es waren „pastorale“ LebensabschnittspartnerInnen, wie es meine Nichte einmal benannt hatte.

Was hat mich im Laufe der Jahre zu den Haltungen und Grundsätzen geformt? Vorweg: Es war viel guter Wille und großes Bemühen dabei, aber oftmals blieb es dabei, und gute Vorsätze sind im Alltag versandet oder haben bei einzelnen Menschen negative Spuren hinterlassen. Das tut mir ehrlich leid.

Ein **erstes** pastorales und persönliches Prinzip war und ist: **Der Mensch als Geschöpf Gottes steht im Mittelpunkt** mit seinen Freuden und seinen Leiden. Darum ist Gott auch in Jesus Mensch geworden, um auf Augenhöhe mit ihm zu sein. So wird begreifbar, was schon im Buch Exodus (3,7f) zu lesen ist: „Der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volkes ... gesehen. Ich kenne sein Leid. Ich bin herabgestiegen, um es der Hand der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes, weites

Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen.“ In der Praxis Jesu bis zu seinem Sterben und seiner Auferweckung wurde es hör-, greif- und wunderbar.

Etwas von dieser Nähe Gottes auf Augenhöhe wollte ich erlebbar machen: im Umgang mit Menschen wo auch immer – in und vor den Kirchen, im Gasthaus genauso wie bei Besuchen zuhause, beim Bringen der Krankenkommunion als auch bei Elternabenden und Taufgesprächen, bei Vorträgen und Beichtgesprächen ... Schon von klein auf habe ich immer eine starke Hinwendung zu den Menschen am Rande gehabt (Wer ist eigentlich am Rand?). Ich kann mein Christsein nicht anders verstehen als mit der Option für die Armen. Mit den Augen Gottes die Welt und das Leben sehen, ist für mich immer ein Hinausschauen über den Tellerrand der kleinen Welt und eine Provokation zum Handeln. Am Ende meiner Tage beschäftigt mich dann beim „Jüngsten Gericht“ weniger die Frage „Was hast du Böses getan?“, als vielmehr „Was hast du Gutes unterlassen?“ Im klassischen Schuldbekenntnis heißt es: „... Gutes unterlassen und Böses getan“. Die Reihenfolge fällt auf!

Diese Einstellung hat sicher viele Entscheidungen, aber manchmal auch ungeduldiges Drängen geprägt.

Mein Eindruck – nicht nur in Rankweil, aber hier auch – ist, dass wir als Christengemeinde der Nöte und Sorgen der Welt zu wenig ernsthaft stellen. In Fragen Schöpfungsverantwortung sind wir weit weg von nötigen Schritten geblieben. Vieles mag im Kleinen geschehen, aber gemeinsam als Pfarrgemeinde wären wir stärker und wirkungsvoller gefordert.

Ein **zweites** pastorales Prinzip bzw. eine **besondere Option waren für mich immer die Kinder und Jugendlichen**. Berechtigt viel Zeit habe ich versucht mit ihnen zu verbringen. Da denke ich besonders an die MinistrantInnen (bedingt vor allem in der St. Josef-Kirche). Gerne habe ich die Kleinsten in ihren Dienst eingeführt, mit ihnen und den prächtigen großen Minis vor und nach den Gottesdiensten Gespräche geführt und Späße gemacht. Ernst und lustig haben wir es gehabt. Ich werde alle sehr vermissen. Auch die Gruppe der „in die Jahre gekommenen“ Männer und Frauen belebte diesen Teil der Mini-Arbeit. Mein Herz brannte besonders für die Jugendlichen, die sich jedes Jahr neu auf den Firmweg eingelassen haben. Unvergessliche Begegnungen, tolle Erlebnisse und berührende Feiern werde ich als „Schatz“ mitnehmen dürfen. Wenn Pastoral eine Zukunft haben wird, dann wesentlich über wertschätzende und freiheitsfördernde Beziehungen; Beziehungen, die einladend und nicht moralisierend sind; Beziehungen, die auch wieder loslassen können, wenn es um Aufgaben und Projekte geht. Jammern und negative Weltsichten zerstören nur.

Als **drittes** Prinzip meiner Arbeit nenne ich: **professionelle Teamarbeit**. Ohne diese geht gar nichts mehr oder es wird weitergewurstelt wie in vielen kirchlichen (aber nicht nur dort) Bereichen. Dazu braucht es gute Regeln der Zusammenarbeit, verlässlichen Umgang miteinander und ganz viel Vertrauen zueinander. Damit dies auch von Dauer ist, ist heute Teamsupervision notwendig oder die Beiziehung von Profis, wenn es um schwierige Prozesse geht. Ich habe mich glücklich gefühlt, dass

ich mit so einem Team arbeiten durfte. Es hat mich auch in resignativen Phasen mitgetragen. Im Pfarrhaus war dieser Geist spürbar. Ohne dieses Team wäre nur die Hälfte an pfarrlichen Projekten und Alltagsanforderungen möglich gewesen. Zum Team mit Stephan Ender, Sandra Friedle, Thomas Gassner (heuer noch Theresa Wegam als Praktikantin) zählen auch die jeweils super Zivildienler und „unsere Agi“, die uns jeden Montag nach der Arbeitsbesprechung bestens bekocht hat. Professionelle Arbeit geschieht auch in unseren Gremien wie der Pfarrkirchenrat mit hoch verantwortungsbewussten und motivierten Mitgliedern (stellvertretend sei Karlheinz Marte genannt) und wie das Pfarrleitungsteam. Als es um ein neues Modell der Pfarrleitung, um die Erarbeitung des Raumkonzeptes St. Josef oder um Leitlinien für den Liebfrauenberg ging, haben wir von außen professionelle Hilfe geholt. Es hat sich bestens bewährt.

Eine **vierte** Grundhaltung war der **visionäre Aspekt** in der Pastoral. Das hatte auch so seine „Leidensgeschichte“. Viele Diskussionen wurden diesbezüglich in den letzten Pfarrgemeinderäten geführt. Ich bin überzeugt, dass eine Pfarre, die nicht weiß, wohin sie unterwegs sein will und welche Visionen sie für die Zukunft leben will, nur von der Hand in den Mund lebt, sich um die eigene Achse dreht und ihre fruchtbare Zukunft verliert. Auch Projekte wie das Raumkonzept St. Josef machen nur Sinn, wenn man eine Vision von räumlich einladenden und gastfreundlichen Voraussetzungen hat. Nicht, weil die Räume allein entscheidend sind, sondern weil von hier aus bestehende Angebote und neue Pastoralprojekte entstehen können. Wer sich daheim wohl fühlt, geht auch gerne hinaus zu Menschen und in andere Länder. Es war ein schwieriger Bereich, und Visionäre sind rar. Dennoch sind in einzelnen Projekten – auch gegen anfängliche Skepsis – schöne „Früchte“ geworden. Ich denke zum Beispiel an unsere Medienarbeit, das Pfarrblatt, die Homepage, die ganzen Drucksachen in einheitlichem Design, aber auch neue Nischenaktivitäten wie „Kultur in St. Peter“. Einen ganz besonderen Teil nimmt auch die großartige Kunst am Liebfrauenberg ein. Wenn dahinter nicht eine Vision zu spüren gewesen wäre, würden so manche faszinierende „Berührungspunkte von Himmel und Erde“ fehlen. Ohne irdische Unterstützung blieb manches Utopie. Hier denke ich an den Freundeskreis der Basilika, vor allem an den Vorstand. Großes wurde umgesetzt.

Die **fünfte** Schwerpunktsetzung war und ist die **Liturgie** in ihrer ganzen Breite. Sie hat immer viel Zeit und Raum eingenommen. Es ist eine gut „investierte“ Zeit. Denn es sind heilige Liturgien, die einen Hauch vom Göttlichen in unsere Welt vermitteln sollen. Ich bin wirklich überzeugt, dass wir in Rankweil insgesamt in allen Kirchen und Kapellen eine schöne und würdige Liturgie feiern. Zu verdanken ist das auch allen, die daran beteiligt sind: die Dienste der Ministranten, LektorInnen, KommunionhelferInnen, Organisten, Chöre, TotenwächterInnen, BlumenschmückerInnen, Reinigungsleute etc. und natürlich auch unsere Mesner Martin Salzmann und Hannes Vogt sowie die vielen Aushilfen. Gerade weil mir Liturgie so ein Anliegen war, habe ich alles Mitwirken immer sehr geschätzt. Danke! Die Zukunft wird in diesem Bereich vieles verändern, nicht nur

weil es weniger Priester gibt und noch weniger geben wird. Künftig wird man nicht mehr in die privat am besten passende Sonntagsmesse gehen können, sondern zu den Angeboten, die noch möglich sind. Es wird so etwas wie ein Lackmus-Test der Christengemeinden werden. Die Vielzahl der Messen wird in Rankweil zurückgehen. Und das ist auch gut so! Es war sowieso schon zu lange ein Luxus. Schlichtheit und Einfachheit, Mystik und Lebendigkeit sind Nährboden dafür, dass unsere Feiern wieder anziehender werden können.

Das **sechste** Prinzip des pastoralen Wirkens war das Motto: **Weniger ist mehr.** An diesem Motto beißt man sich fast die „pastoralen“ Zähne aus. Wir im Team, aber auch ich persönlich haben immer wieder versucht, Bereiche in der Arbeit zu streichen, sich auf weniger zu konzentrieren. Es war eher eine Sisyphusarbeit. Zu sehr steckt man im „Hamsterrad“ der täglichen Arbeit. Ich bin in den letzten Jahren wirklich sitzungsmüde geworden, weil auch die erhoffte „Fruchtbarkeit“ manchmal ausgeblieben ist. Man verwendet in der normalen Pfarrarbeit 80% der Zeit und Ressourcen für rund 20% der Pfarrmitglieder. Da stimmt etwas nicht (mehr)! Die direkte Seelsorge bleibt meist auf der Strecke. Die Möglichkeiten, über die bestehenden Insider-Gruppen hinaus zu kommen, reduzieren sich auf das noch Verkraftbare. Es ist zu wenig! Auch um Menschen für die Mitarbeit zu gewinnen, braucht es vermehrt Zeit, Zeit zum Gespräch. Gegen alle Unkenrufe pessimistischer Kirchenmenschen lassen sich aber auch heute noch Männer, Frauen und Jugendliche zur Mitarbeit gewinnen, anders als früher, aber nicht weniger engagiert. Das darf ich auch mit großer Freude sagen.

Als **siebte** Grundhaltung war ich in all den Jahren bemüht, Gott für das Engagement so vieler **Menschen zu danken** und dies auch den haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen zu vermitteln. Vielfach ist es mir gelungen, aber leider wird manchmal jemand übersehen oder fühlt sich zu wenig geschätzt. Das tut mir wirklich leid. Im Leben empfängt man letztlich viel mehr, als man selber geben kann. So möchte ich hier allen, denen ich in Rankweil begegnen oder mit denen ich zusammenarbeiten durfte, herzlich danken; auch all jenen, die mich einmal (oder mehrmals) zum Essen oder Feiern eingeladen haben. Darüber habe ich mich immer sehr gefreut. Ich danke auch allen lieben Nachbarn, guten Freunden und Freundinnen, die mich mit Wohlwollen, Kritik oder Gebeten mitgetragen haben; allen in den Vereinen (Feuerwehr und Bürgermusik) oder in der Marktgemeinde (stellvertretend Norbert Preg und Armin Wille) oder in der Diözese (jene, die die Arbeit als Pfarrer erleichtert und nicht erschwert oder genervt haben). Herzlich Dank sagen möchte ich auch meinen Mitbrüdern: Wallfahrtsseelsorger Walter Juen, Franz Eberle, Elmar Simma, Wolfram Meusburger und Gerhard Haller. Danke auch jenen, die mich mit meinen Eigenheiten ertragen haben! *

Wilfried Blum

Eine Pfarrgemeinde blickt zurück

15 Jahre mit unserem Pfarrer Wilfried



Anfang Juli 2019 neigt sich nicht nur das Schuljahr zu Ende, heuer verabschieden wir uns auch von unserem langjährigen Pfarrer Wilfried M. Blum. Er darf auf über vierzig Jahre priesterliche Tätigkeit zurückblicken, von denen er die letzten fünfzehn Jahre in Rankweil gewirkt hat. Das ist Anlass und Grund genug, zurückzublicken und die vergangenen Jahre noch einmal in Erinnerung zu rufen. Wir wollen dies in Anerkennung, Dankbarkeit und Wertschätzung tun und uns dabei über Erlebtes, Geschehenes und Geschaffenes freuen; genauso aber auch anerkennen, dass nicht alles immer so gelungen ist, wie manche sich das vielleicht vorgestellt haben – so ist das Leben. Das einzig Beständige im Leben ist die Unbeständigkeit, der Wandel – alles andere würde Stillstand bedeuten.

In der Presseaussendung zum Pfarrerwechsel hielt die Diözese einen kurzen Rückblick auf das Leben und Wirken unseres Pfarrers: „Pfarrer Wilfried Blum wurde 1975 in Dornbirn St. Martin zum Priester geweiht. Bereits während seiner Zeit als Kaplan in Götzis lag Wilfried Blum die Jugendarbeit besonders am Herzen. Initiativen wie die bis heute bekannte „Aktion trocken“ während der Fastenzeit gehen auf seine Initiative zurück. Göfis bzw. auch die Arbeit als Jugendseelsorger der Diözese waren weitere Stationen auf dem Weg nach Rankweil. Die Arbeit mit Menschen jeden Alters und vor allem sein Einsatz für sozialpolitische Themen zeichnen Pfarrer Wilfried Blum besonders aus.“

Wilfried hat ein großes Herz für benachteiligte Menschen in Krisenregionen und diskriminierte Randgruppen. Immer wieder hat er sich von deren Schicksal berühren lassen und ist in der Folge kämpferisch für diese Menschen eingestanden. Als Themen seien hier beispielsweise das Elend der Boatpeople bei der Flüchtlingskrise, die äußerst erfolgreiche Aktion „100 Esel für Äthiopien“ oder auch die Sonntagskundgebungen erwähnt.

Abschiednehmen bedeutet immer auch in Erinnerungen zu schwelgen, Rückschau zu halten und Resümee zu ziehen. Unser Pfarrer Wilfried pflegte Kontakte zu unzählig vielen Menschen – nicht nur von Berufs wegen in den verschiedenen Kreisen und Gremien, auch spontane, wertvolle Gespräche über den Gartenzaun, irgendwo zwischen Tür und Angel, bei einem gemütlichen Kaffee oder einem feinen Glas Wein, da ein aufmunterndes Wort, dort ein wertschätzender Blick; all dies waren Zeichen der Präsenz unseres Pfarrers. Und das hinterlässt bleibende Spuren!

Vieles ist in den letzten Jahren in Bewegung – eben lebendig – gewesen. Wilfried hat sich nicht zurückgelehnt sondern ist als kritischer Priester an der Entwicklung der Pfarrgemeinde und einer offenen Pastoral interessiert gewesen und hat diesbezüglich immer wieder neue Wege eingeschlagen, beispielsweise die Firmung mit 17 Jahren und die Umstellung vom PGR zum Pfarrleitungsteam. In diesem Zusammenhang wollen wir im Folgenden einige Mitglieder unserer Pfarrgemeinde, die in unterschiedlichstem Kontext in den vergangenen fünfzehn Jahren mit unserem Pfarrer zusammengearbeitet und sich gegenseitig als Weggefährten erlebt haben, mit ihren Erinnerungen, Gedanken und Wünschen zu Wort kommen lassen. Sie halten dabei mit persönlichen Worten Rückblick und erinnern sich an die gemeinsame Zeit mit Pfarrer Wilfried in Rankweil.

Unser beider persönlicher Wunsch für dich, lieber Wilfried, soll mit den Worten aus einem irischen Segenslied formuliert sein: **Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand!** *

*Stephan Ender
und Christoph Simma*



Es gibt ein Bleiben im Gehen, ein Gewinnen im Verlieren, im Ende einen Neuanfang. Diesen aus Japan überlieferten Weisheitsspruch möchte ich dir, lieber Pfr. Wilfried, mitgeben. Das von dir Geleistete, Gewirkte und viel von dem Mit-dir-Erlebten prägt unsere Pfarrgemeinde über dein Weggehen hinaus. Die Aussicht, dir lästig gewordene Verpflichtungen des Pfarrers-Daseins zu verlieren, wirkt auf dich gewiss befreiend, ja vielleicht sogar erotisierend. Und da in deinem Alter ein Ende ohne Neuanfang noch viel zu früh wäre, möge dir die Aufgabe bei der Caritas Spaß machen und dein Handeln auf die von dir Betreuten heilsam wirken. *

Walter Juen



Was wir noch sagen wollten ...



Vom Mauerblümchen zum Juwel

Eine kleine unscheinbare Kirche, gleich einem Mauerblümchen etwas versteckt, ist durch die Renovierung in neuem Glanz erstrahlt und zu einem wahren Juwel und Kleinod geworden. Bereits am Beginn der Renovierungsarbeiten

hat sich die Gruppe „Freunde für St. Peter“ mit dir gefunden, weil ihnen diese Kirche besonders am Herzen lag. Ihr Anliegen war es, mit einer Reihe von Aktionen und kulturellen Veranstaltungen einen Teil der Renovierungskosten abzudecken. Dabei war uns die enge Zusammenarbeit mit dir, Wilfried, sehr wichtig. Außerdem bist du uns immer wieder mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Viele Ideen sind von allen Seiten gekommen und zahlreiche Menschen haben mitgemacht und ihre vielfältigen Talente eingebracht und somit einen großartigen und hilfreichen Beitrag für die St. Peter-Kirche geleistet. Die rege Beteiligung hat sehr deutlich aufgezeigt, dass diese Kirche für viele Menschen ein ganz wichtiger Ort, vielleicht sogar ein Kraftort ist und sich großer Beliebtheit erfreut. Über die Initiative „Kultur in St. Peter“ ist diese Kirche auch zu einem Begegnungsraum geworden für KünstlerInnen und Interessierte an Literatur und Musik. Danke, Wilfried! *

Herbert Nußbaumer



Jeder Gottesdienst ist im eigentlichen Sinn ein Teamwork. Es braucht neben dem Priester auch Ministranten, Lektoren, Organisten und natürlich die Gottesdienstbesucher. Dass die Kirche entsprechend einladend wirkt,

sind BlumenschmückerInnen und gute Geister, die für Sauberkeit und Ordnung sorgen, notwendig. Als Mesner gehören wir auch zu dem Team, welches bemüht ist, dass rund um unsere Gottesdienste alles gelingt.



Wir danken dir, lieber Wilfried, für die gute Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren und wünschen dir auch weiterhin viele gute Geister, die dich in deinen kommenden Aufgaben unterstützen. *

*Hannes Vogt und
Martin Salzmann*

Der Pfarrkirchenrat blickt zurück ...

Sieben Jahre haben sich die Mitglieder des aktuellen Pfarrkirchenrates gemeinsam mit dir, Wilfried, um die vielfältigen Aufgaben gekümmert, die in einer Pfarre so anfallen. Von Verträgen aller Art über Sanierungs- und Renovierungsmaßnahmen bis hin zur Lösung akuter Probleme waren wir von 2012 bis zur letzten Woche in 77 Sitzungen um Lösungen bemüht. Da gab es viel zu diskutieren, zu überlegen, zu kalkulieren, vor Ort anzuschauen ...



Drei Themen möchte ich herausgreifen: Am Höhepunkt der Flüchtlingswelle gelang auf Intervention von dir die Unterbringung von zwei Flüchtlingsfamilien in Wohnungen der Pfarre. Optisch am deutlichsten erkennbar waren die Renovierungsmaßnahmen an den Kirchen St. Peter, welche dir besonders am Herzen lag, und St. Michael. Und natürlich das schon seit über 10 Jahren diskutierte Thema des Raumkonzeptes rund um St. Josef, das wir in diesen Tagen aus Rankweiler Sicht – auch mit tatkräftiger Beteiligung der Bevölkerung in Form einer Volksbefragung – abschließen konnten und in Form eines neuerlichen Bauantrages an die Diözese zur finalen Entscheidung weitergeleitet haben. In den vielen Terminen und Sitzungen des Kirchenrates war etwas ganz klar spürbar: die Wertschätzung von dir für die ehrenamtliche Arbeit der Bau- und Finanzfachleute sowie ein großes Vertrauen in die Kompetenz und das Verantwortungsgefühl der Mitglieder des Pfarrkirchenrates.

Dass manchmal auch gelacht und gescherzt werden konnte, ist deiner Frohnatur zuzurechnen und gab den Sitzungen die nötige Würze. *

Karlheinz Marte



Lieber Wilfried, so wie mich, hast du Menschen mit ihren unterschiedlichen Charismen unterstützt. Du hast gerne in aktiven und visionären Teams gearbeitet. Das hat vieles ermöglicht. Vieles von deinem großen Engagement war unsichtbar. Danke! *

Thomas Gassner

Was wir noch sagen wollten ...



Dich, Wilfried, habe ich in verschiedenen Arbeitskontexten erlebt. Im Firmteam, im Pfarrgemeinderat und im Pfarrleitungsteam. Dazu fällt mir ein: Arbeiten auf Augenhöhe, Humor, Freude an visionären und frechen Gedanken, Bereitschaft sich auseinanderzusetzen mit Neuem und in

schwierigen Situationen nach guten Lösungen suchend. Aber auch: Den eigenen Prinzipien treu sein (oder stur?), provozierend, ernsthaft und uns Frauen in der Kirche unterstützend. Für mich war die Arbeit mit dir in der Mutter Kirche eine gute Zeit. Danke, Wilfried. *

Ingrid Mathis

Abschied eines beMERKENswerten Seelsorgers (Pfarrers und Chefs)

Vor sechs Jahren bekam ich im Sommerurlaub von dir eine kurze SMS mit der freudigen Nachricht, dass wir ab Herbst gemeinsam den „Gottesacker in Rankweil“ bearbeiten werden. Voller Freude, Zuversicht und klaren Vorstellungen deinerseits gingen wir gemeinsam an die Arbeit. Ich erlebte dich stets als humorvollen, verantwortungsbewussten, verlässlichen, lehrreichen und wegweisenden Chef. Du hast viel von deinen MitarbeiterInnen erwartet und gefordert, aber zugleich auch ebenfalls viel für uns MitarbeiterInnen geleistet. Dein Ohr und deine Herzenstür standen für uns immer weit offen. Egal ob als scharf den-



kenden Kommentarschreiber oder als kreativen Teamplayer, erlebte ich dich stets als konstruktiv und interessiert an den verschiedenen Meinungen. Du verstehst es, Menschen zu unterstützen, ihre Stärken zu sehen, zu fördern und zu ermutigen, Neues auszuprobieren.

Starke Frauen an deiner Seite waren dir stets willkommen. Bezeichnend für dich als Person möchte ich deinen unermüdlchen „rund um die Uhr“-Arbeitseinsatz, dein feines Gespür für Ästhetik, deine lebensnahe Sprache und Weite, dein Blick für aller kleinste Details und dein authentisches Glaubensleben benennen, spürbar und erlebbar in den vielfältigen Gottesdiensten. Seit unserem ersten Kennenlernen hat mich dein „sunnigs Gmüt“ immer wieder erheitert. Auch wenn es einmal nicht so lief, hatte ich stets das Gefühl, dass deine Humorquelle niemals versiegt.

Lieber Wilfried, ich danke dir für deine bereichernde und wertschätzende gemeinsame Arbeitszeit. Karl Rahner hat einmal (vor fast 60 Jahren!) gesagt und ich denke das passt an dieser Stelle als guter Abschluss: „Wir leben in einer Zeit, wo es einfach notwendig ist, im Mut zum Neuen und Unerprobtem bis zur äußersten Grenze zu gehen! Nur so können wir bestehen, wie Gott es von uns verlangt.“ *

Sandra Friedle



Ich als dein Pfarrsekretär in den letzten 11 Jahren blicke dankbar auf diese für mich sehr wertvolle Zeit zurück. Du warst ein wertschätzender, offener und angenehmer Chef, von dem ich viel lernen konnte. Unsere Zusammenarbeit war geprägt von gegenseitigem Vertrauen und ehrlichem Miteinander. Gemeinsam haben wir tolle Ideen umgesetzt und uns für wichtige Ziele eingesetzt. Es gab oft etwas zu lachen, was immer für ein lockeres Klima im Pfarramt sorgte. Die unzähligen Schnappschüsse mit deinem Fotoapparat werden mir nicht fehlen ... :) Für deine Zukunft wünsche ich dir vor allem Gesundheit, Zeit für dich und deine Interessen und Begegnungen mit Menschen, die es gut mit dir meinen. *

Stephan Ender



Lieber Wilfried, 15 Jahre arbeiten wir in unterschiedlichen Arbeitskreisen mit dir zusammen. Stets erlebten wir Wertschätzung und dankbare Anerkennung für unser Engagement. Herzlichen Dank! *

Lisi Frick und Marlene Morscher

Ein Kleinod feiner und besonderer Künste

Abschluss von „Kultur in St. Peter“



Nachdem die Renovierung des „kleinen St. Peter-Doms“ von Rankweil abgeschlossen war, öffneten sich viele verschiedene Tore, um diesem besonderen Ort einen spirituellen Glanz zu verleihen. Dazu zählte auch die neu entstandene Reihe „Kultur in St. Peter“. Musik und MusikerInnen, Literaten und BuchautorInnen, Moderne und Jugendkultur – alle haben hier einen besonderen Ort erlebt. Es beflügelte und spannte einen weiten Bogen von Volksmusik bis zu Jazz, von Lesungen bis zu Poetry Slam. Die Veranstaltungen wollten keine Konkurrenz zu irgendeiner bestehenden Institution sein, sondern eine Nische wahrnehmen, die Raum für eine Bandbreite eröffnete.

Nach 20 Veranstaltungen und über 1.000 BesucherInnen darf man in Dankbarkeit Resümee ziehen. Sämtliche KünstlerInnen haben sich in der heiligen Atmosphäre der Kirche wohl gefühlt. Das war durchgehend das Feedback. Der besondere und kleine Raum hatte es in sich. Insgesamt wurde hochwertige Kunst erlebt, die von erstaunlich vielen Menschen aus nah und fern geschätzt wurde. Oft war dann das anschließende Gläschen Wein vor der Kirche noch das Tüpfchen auf dem i.

Mit dem Weggang von Thomas Gassner und mir wird diese Reihe beendet. Mir bleibt abschließend allen Beteiligten ein großes Dankeschön zu sagen: den KünstlerInnen, den AutorInnen, den BesucherInnen und vor allem auch dem kleinen und feinen Team (Herbert Nußbaumer, Ingrid Ionian, Thomas Gassner) samt seinen vielen zusätzlichen HelferInnen.

In dieser Kultur-Reihe konnte oft erlebt werden, wie Menschen durch ihre Künste einen Berührungspunkt von Himmel und Erde in Rankweil ermöglicht haben. Es hat sich gelohnt, die Erinnerung wird bleiben. *

*Wilfried Blum
für das Team „Kultur in St. Peter“*

Gott hat Menschen als Original geschaffen, nicht als Kopie

Herzlichen Dank an Hans Sturn



Hans war mit dem Basilikachor eng verbunden. Er verfolgte alle unsere Aktivitäten mit großem Interesse. Nach dem Tod seiner Schwester Rosmarie trat er ganz selbstverständlich in ihre Fußstapfen als Nikolaus bei unserem Chor. Das war mit viel Arbeit verbunden, denn er bereitete sich akribisch auf seine Auftritte am Nikolausabend vor. Dort gab er eine Vielzahl von Gedichten und auch Liedern, die die Chormitglieder verfasst hatten und die er oft mit persönlichen Bemerkungen versah, in unnachahmlicher Weise zum Besten. Sein schauspielerisches Talent und sein spezieller Humor machten diese Auftritte zu unvergesslichen Kabarettabenden. Lieber Hans, du wirst unvergessen in unseren Herzen bleiben! Ruhe in Frieden. *

*Anni Hartner
für den Basilikachor*



Als Pfarrer ist es mir ein besonderes Anliegen, dem verstorbenen Hans Sturn für einen stillen, aber wichtigen Dienst „Vergelts-Gott“ zu sagen. Viele gehen gerne für einen Augenblick des Ausruhens oder des Betens in die St. Peter-Kirche. Immer steht die Tür offen. Auch wenn jeder-mann das für selbstverständlich nimmt, das ist es nicht. Es sind Menschen wie der unvergessliche

Hans, die wertvolle stille Dienste tun. Unzählige Jahre hat er am Morgen die Kirchentüre auf- und am Abend wieder zugesperrt – in Verlässlichkeit und Treue. Solche Dienste sind nicht hochgenug zu schätzen. *

*Wilfried Blum
Pfarrer von St. Peter*

Angebote

**Feier zum Patrozinium
der Basilika Rankweil**
Sonntag, 7. Juli 2019
Basilika



Am Patroziniumsfest erinnert sich eine Gemeinde ihrer Schutzpatronin. Die Pfarre Mariä Heimsuchung in Rankweil ist dem Fest der Begegnung zwischen Maria und Elisabeth geweiht. Diese Begegnung zwischen zwei Frauen, die „guter Hoffnung“ sind, soll für unsere Pfarre den Weg vorgeben, um selbst andere eine gute Hoffnung spüren zu lassen.

9.00 Uhr
Messfeier mit dem Basilikachor
„Zauberflötenmesse“ von Anonymus,
„Die Himmel erzählen“ von Joseph Haydn
Basilikachor, Ad-hoc-Orchester, Solisten:
Anita-Flurina Ströhle (Sopran), Monique
Vauti (Alt), Marc Mayer (Tenor); Gerda
Poppa (Orgel); Michael Fliri (Gesamtlei-
tung)

11.00 Uhr
Messfeier mit musikalischer Begleitung
durch **Dmitry Gvozdkov**, Akkordeon-
virtuose aus St. Petersburg

Museumsangebot für Kinder
Sonntag, 7. Juli, 4. Aug. und 1. Sept. 2019
Frauenmuseum Hittisau



Unter dem Motto „Wertvoll sind wir alle“
startet am kommenden Sonntag das Rei-
seziel Museum (speziell auch für Kinder!)

Nähere Infos: T 05513/620930
www.frauenmuseum.at

Tages-Pilgerwanderung
Jakobsweg-Variante von Nesslau
nach Wattwil
Samstag, 10. August 2019



Im Rahmen des Rankweiler Sommers
starteten wir 2016 in die Jakobsweg-
Alternativroute, beginnend in Satteins,
Richtung Einsiedeln. In diesem Jahr folgt
die vierte Tagesetappe, die zum Zusam-
menschluss der Wegvarianten in Watt-
wil führt. Kurz nach dem Start in
Nesslau gelangen die Wanderer auf den
Thurweg, der, überwiegend dem Bach-
lauf folgend, interessante Naturschön-
heiten bietet. Mit leichten Auf- und
Abstiegen auf den gepflegten Pfaden
wird Krummenau passiert. In Ebnat-
Kappel ist die Mittagspause eingeplant.
Nach 17 Tageskilometern erreichen wir
Wattwil, wo der Bus die Pilger nach
Rankweil zurückbringt. Ankunft ist ca.
um 18.30 Uhr.

Abfahrt: 7.30 Uhr St. Josef-Kirche

Kosten: Euro 30,- für Hin- und Rückfahrt
plus Organisationsbeitrag

Anmeldung: Marktgemeinde Rankweil
(T 05522/405-0 bzw.
veranstaltungen@rankweil.at)

*Veranstalter: Pilgerteam der Pfarre Rank-
weil, Katholisches Bildungswerk Rankweil,
Marktgemeinde Rankweil*

Vorabendmesse mit Pfarrer Blum
Samstag, 31. August 2019
19.00 Uhr, Basilika

Mit 31. August 2019 endet die seelsorg-
liche Letztverantwortung von Pfarrer
Wilfried Blum für Rankweil. Aus die-
sem Grund laden wir sehr herzlich ein,
mit ihm gemeinsam die Vorabendmesse
in der Basilika zu feiern.

Terminaviso
Pfarrfest – Das Fest für Alt und Jung
Sonntag, 8. September 2019
10.00 Messfeier, St. Peter-Bühel
11.00 Pfarrfest, Rankweiler Marktplatz



Um 10.00 Uhr beginnt die Festmesse am
St. Peter-Bühel und ab 11.00 Uhr startet
dann das Pfarrfest am Marktplatz. Nach
dem Frühschoppen mit den Merowinger
Bläsern spielen ab ca. 13.30 Uhr „oldies
but goldies“.

Gesorgt wird auch für kulinarische Köst-
lichkeiten, regionale Spezialitäten, etwas
Süßes zum Dessert, kühle Getränke und
einen Heurigen. Für die Kinder steht ein
Spielplatz bereit.

Bei Schlechtwetter feiern wir um 10.00
Uhr die Festmesse in der St. Josef-Kirche
mit anschließender Agape.

Mehr Infos: www.pfarre-rankweil.at

Gottesdienste in Rankweil

Basilika

14. Sonntag C – 7. Juli 2019 – Feier des Patroziniums der Basilika

- 19.00 Vorabendmesse
- 9.00 Festmesse mit dem Basilikachor
- 11.00 Messfeier mit musikalischer Begleitung durch Dmitry Gvozdkov, Akkordeonvirtuose aus St. Petersburg

15. Sonntag C – 14. Juli 2019

- 19.00 Vorabendmesse
- 9.00 Messfeier
- 11.00 Messfeier

Werktags jeweils

- 7.00 Rosenkranzgebet
- 7.30 Messfeier

Donnerstag jeweils

- 19.00 Rosenkranzgebet in der Gnadenkapelle

St. Josef-Kirche

14. Sonntag C – 7. Juli 2019

- 10.00 Messfeier

15. Sonntag C – 14. Juli 2019

- 10.00 Messfeier

Wichtiger Hinweis!

Vom Sonntag, 7. Juli 2019 bis einschließlich Sonntag, 8. September 2019 entfallen in der St. Josef-Kirche die Gottesdienste am Sonntagabend um 19.00 Uhr!

Christophorus am 20./21. Juli 2019

Die Sonderkollekte kommt der MIVA zugute (1 Zehntel Cent/unfallfreier Kilometer).

Caritas-Augustkollekte am 3./4. August 2019

Die Kollekte wird für die Auslandshilfe der Caritas aufgehoben.

Mittwoch, 31. Juli 2019

- 19.00 Jahrtagsmesse für alle in den letzten 5 Jahren im Juli Verstorbenen:
2014: Sandra Pittino, Helmut Küng, Alois Steger
2015: Gertrud Prenn, Elmar Graber, Albert Dobler, Maria Rohrer, Reinhard Schmid
2016: Filomena Büsel, Erna Schneider, Anna Kneringer, Helmut Raich, Kurt Keckeis, Erich Jäger
2017: Rudolf Nasahl, Pepi Gau, Erich Paulitsch, Rosemarie Bendel, Elfriede Morscher, Adam Stopinski
2018: Ludwig Vogt, Franz Pröpstl, Edeltraud Waldhuber, Herbert Keßler

Mittwoch, 29. August 2019

- 19.00 Jahrtagsmesse für alle in den letzten 5 Jahren im August Verstorbenen:
2014: Gertrud Presinell, Otto Heinzle, Ladislav Smrz, Hugo Mitterlehner
2015: Rosa Krinseisen, Hermann Kneringer, Karin Speckle, Rudolf Mader, Kurt Griesmayr
2016: Gerda Sperandio, Franz Schneider, Karlheinz Leukauf, Helga Simma, Ida Mayer, Oskar Schickmayr, Benjamin Schuster
2017: Franz Nachbaur, Kreszentia Herzele, Blanka Huber, Hugo Häusle, Rosa Nachbaur, Paula Keckeis, Marianne Innerkofler
2018: Elisabeth Rauch, Fritz Preiss, Roswitha Nägele, Manuela Bachmann, Otto Vinatzer

St. Peter-Kirche

14. Sonntag C – 7. Juli 2019

- 8.00 Messfeier

Mittwoch, 10. Juli 2019

- 9.00 Messfeier – Wir beten für die Anliegen von Papst Franziskus.

15. Sonntag C – 14. Juli 2019

- 8.00 Messfeier

Wichtiger Hinweis!

Im August 2019 entfallen in der St. Peter-Kirche die Gottesdienste am Mittwoch um 9.00 Uhr!

Klein-Theresien-Karmel

14. Sonntag C – 7. Juli 2019

- 7.30 Messfeier

15. Sonntag C – 14. Juli 2019

- 7.30 Messfeier

Werktags täglich um

- 6.30 Messfeier

Kapelle LKH Rankweil

14. Sonntag C – 7. Juli 2019

- 9.30 Messfeier

15. Sonntag C – 14. Juli 2019

- 9.30 Messfeier

Mittwoch jeweils

- 18.00 Messfeier oder Wortgottesfeier

Haus Klosterreben

14. Sonntag C – 7. Juli 2019

- 10.00 Wortgottesfeier

15. Sonntag C – 14. Juli 2019

- 10.00 Messfeier

Donnerstag jeweils

- 10.00 Wortgottesfeier (ab 1. August)

Montag, Mittwoch und Freitag um

- 16.30 Rosenkranz

Taufen

Im Juni 2019 wurden getauft:

Ben Rottenhofer, Louis Linder, Rafael Buschenreithner, Niklas Kanzi, Mia Sophie Hirschauer

Aktueller Stand nach der Volksbefragung

Raumkonzept St. Josef

Auf Vorschlag und in Abstimmung mit der Diözese haben wir einen von Anselm Hartmann moderierten Prozess durchgeführt. Über die wesentlichen Schritte dieses Prozesses haben wir die Diözese immer aktiv informiert.

Das dafür gebildete Workshop-Team hat sich mit allen nur denkbaren (und teilweise auch undenkbaren) Alternativen beschäftigt und sich intensiv mit dem Thema der Kosten (Bau und Betrieb) sowie der Finanzierung auseinandergesetzt. Dass die Projekte finanzierbar sind, haben nicht zuletzt auch die Abstimmungen mit der Diözese ergeben. Eine weitere Aufgabe der Arbeitsgruppe war die Einbindung der Pfarrbevölkerung. Hierzu hat es neben Informationen im Pfarrblatt mit zwei Pfarrversammlungen und der nun durchgeführten Volksbefragung einen sehr breiten Einbindungsprozess gegeben.

Auch die (neue) Situation mit der Emeritierung von Pfarrer Wilfried M. Blum und der damit verbundenen Frage nach einer Verschiebung der Befragung wurde in den Gremien diskutiert. Nicht zuletzt weil es der Auftrag war, eine „personenunabhängige, gut nachvollziehbare und von vielen mitgetragene Entscheidung“ zu finden, war es für die Gremien klar, dass die Aufschiebung der Befragung keine Option darstellt: die Entscheidung wurde von der Arbeitsgruppe äußert nachvollziehbar und personenunabhängig vorbereitet; es war (nur) noch „in vernünftiger Frist“ die Frage zu klären, welche der Optionen von vielen mitgetragen wird.

Die Volksbefragung startete mit der Pfarrversammlung am 8. Mai 2019. Es gab die Möglichkeit, sich bis zum 22. Mai 2019 an der Befragung zu beteiligen. Die Beteiligung an der Befragung war mit exakt 500 Stimmen (4 davon haben ihren Stimmzettel zu spät abgegeben) sehr hoch. Das zeigt, dass das Interesse am Raumkonzept St. Josef sehr groß ist.

Mit 814 Punkten hat die Option 2 („Realisierung des ‚Siegerprojektes‘ aus dem Architektenwettbewerb“) die absolute Punkte Mehrheit erreicht. Die Option 1 („Grundlegende Sanierung des Josefisaals in den bestehenden Mauern“) erreichte einen Punkteanteil von ca. 35,6%. Für die Option 3 („Realisierung eines



größer gedachten Neubaus an der Südtirolerstraße, in Zusammenarbeit mit einem starken Partner“) ergab sich ein Punkteanteil von ca. 13,7%. In Summe ergibt sich somit eine knappe 2/3-Mehrheit für einen Neubau – die Präferenz bei einem Neubau liegt aber eindeutig (ca. 80/20) bei der Option 2.

Aufgrund der mehrjährigen Befassung der verschiedensten Gremien und Gruppierungen der Pfarre, dem von der Diözese geforderten Ergebnis der Arbeit der Arbeitsgruppe und dem Ergebnis der Volksbefragung sind wir noch mehr überzeugt, mit dem Siegerprojekt des Architektenwettbewerbs die beste – und aufgrund des Ergebnisses der Volksbefragung auch mehrheitsfähige – Lösung entwickelt zu haben.

Als nächsten Schritt haben wir letzte Woche an die Diözese Feldkirch einen Antrag auf kirchliche Baugenehmigung gestellt. Die weiteren Entscheidungen fallen dann mit der Diözesanleitung, dem Pfarrleitungsteam und dem Pfarrkirchenrat. Der designierte Pfarrer Walter Juen war in beiden Gremien mit dabei. *

*Joachim Nägele
für den Pfarrkirchenrat*

Das nächste Pfarrblatt erscheint zum 15. September 2019.

Wir bitten Sie, die Berichte/Beiträge für das Pfarrblatt bis spätestens Dienstag, dem 10. September 2019, 12.00 Uhr abzugeben oder zu mailen: pfarramt@pfarre-rankweil.at

Das Pfarrbüro ist in der Zeit der Schulferien vom **8. Juli bis zum 6. September 2019** jeweils von **Montag bis Freitag von 8.00 bis 11.00 Uhr** geöffnet.

Stephan Ender

Wir bedanken uns bei allen PfarrblattspenderInnen und unserem Sponsorpartner für die Unterstützung der pfarrlichen Arbeit.

Impressum Pfarrblatt Rankweil:

Herausgeber: Medieninhaber, Redaktion und Verlagsanschrift:

Kath. Pfarre Rankweil, Hadeldorfstraße 18, 6830 Rankweil, T 05522/44001

E-mail: pfarramt@pfarre-rankweil.at

www.pfarre-rankweil.at und www.basilika-rankweil.at

Redaktion: Pfarrer Wilfried M. Blum, Stephan Ender

Fotos: Wilfried M. Blum, Ingrid Ionian, Tobias Ender, Stephan Ender und Archiv

Konzeption: Felder Grafikdesign, Rankweil

Ausführung: Stephan Ender

Druck: Druckerei Thurnher, 6830 Rankweil, Grundweg 4

Bankverbindung: IBAN: AT30 3746 1000 0014 1309

**Raiffeisenbank
Rankweil**

